

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 9

Rubrik: Sondermüll

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Paradies im Albulatal



Illustration: Jürg Steiner

Für viele Millionen Franken wird zurzeit der Vereina-Tunnel von Klosters ins Unterengadin gebaut. So werde, hört man, der öffentliche Verkehr gefördert. Als Zeichen, dass es den Bahngeneralen mit dem Fördern ernst ist, wird bald ein paar Kilometer vor dem Tunnelportal ein RhB-Bahnhof abgebrochen. Zum ersten Mal in der über hundert jährigen Geschichte der Bahn. Die Station von Serneus im Prättigau, ein Holzbahnhöfchen aus dem Jahr 1889, muss verschwinden, damit die Kantonsstrasse, über die die Autos für die rollende Strasse durch den Vereina brausen werden, ausgebaut werden kann. Gut gibt es den Architekturmuseum auf dem Ballenberg. Dorthin könne man die Station ja verschieben, meint der RhB-Oberingenieur. In der Nähe des letzten Hortes für das gebaute Gedächtnis, in Interlaken, haben sie es mit der Traditionspflege besser als im Prättigau.

Wenn auch mit der exotischen. Neben dem Hotel Interlaken ist für 400 000 Franken ein japanischer Garten eingerichtet worden, mit allem, was dazugehört vom dreistufigen Wasserfall über yukimi-gata und tachi-gata bis zu Zwergfaden-Zypressen und Gneis aus dem Calancatal. Der Garten soll, heisst es, die Verschwisterung zwischen Interlaken und der japanischen Stadt Otsu auf granitenes Fundament stellen. So versenken wir uns in Meditation und beten, dass das Schicksal der interlakischen Kulturanstrengung günstiger gesinnt sein möge als der sinozürcherischen. (Sondermüll HP 8/95). Echt Heimatliches gibt's dafür im Albulatal. Dort wollen reiche Menschen um den Investor Hans Christoffel 100 Mio. Franken für einen Golfplatz mit Hotel, 18 Löchern, Erlebnisbad und allem Drum und Dran verbauen. Talbeherrschend. Sie haben, um den Ernst ihres Vorhabens

zu zeigen, 150 000 Franken für einen Architekturwettbewerb zum Fenster hinausgeworfen. Gewonnen haben die Architekten Jüngling&Hagmann. Rechtzeitig aber hat der Bauherr gemerkt, dass die Gäste, die bei ihm Erlebnisbädern und Golf spielen werden, das architektonisch neuartige Zeug der aufstrebenden Churer Architekten nicht mögen werden. Er machte rechtsumkehrt und beauftragte den Davoser Architekten Norbert Friedl, den Erfinder und Vollender des neotiroloisch-spätwalserischen Stils. Man kann Friedl die Behauptung, er sei nicht von Blut und Boden, sondern von der Moderne beeindruckt, durchaus glauben, will er doch, wie wir im PR-Blatt seines Herrn und Meisters lesen «bis in etwa zwei Jahren ein Paradies geschaffen haben», ein Schloss mit 300 Betten, eine Mischung aus Stall, Stauwand und Heidiland. Ob es je werden wird, steht allerdings in den

Sternen. Mitten hinein ins Paradies will auch die Firma Space Marketing aus Georgia, USA. Die Reklameleute sind tief gläubig: Alle wesentlichen Botschaften kommen von IHM, von oben herab auf die Erde. Und sie haben messerscharf geschlossen: Wenn wir also Botschaften nach oben schicken, sind wir nahe bei IHM, vielleicht gar wie ER. Und so werden ab 1996 mit Laserprojektoren Schriftzüge und Reklamebotschaften ins Weltall geschleudert, auf dass wir hienieden lesen können, was uns zu kaufen gut täte. Nicht zu unterschätzen auch, was die Firma beiträgt, um eine philosophische Frage zu klären: Der Horror Vacui, auf Erden weitgehend besiegt, wird endgültig erledigt. Wir empfehlen allen, möglichst bald für das ihnen zustehende Stück Weltall Eigentumsrechte anzumelden. Am besten wende man sich an die nächste Filiale der Plakatgesellschaft. Ihre Eigentumsrechte geklärt haben die Erben des letzten persischen Tyrannen Schah Reza Pahlewi. Mit dem Geld, das er seinen Iranern abgepresst hatte, leistete sich der Potentat an schönster Lage in St. Moritz seinerzeit eine Villa in vortiroloischem Stil. 1980, nachdem er in die Grube gefahren war, verlangte sein Nachfolger Ayatollah Khomeini, dass das Anwesen an den iranischen Staat falle. Nach langem Mühen gab das Schweizer Recht dem Ayatollah recht. Nur, es ist wie mit der Luftreinhalteverordnung: Vollzug gescheitert. Findige Advokaten haben das Ding so gedreht, dass jetzt Farah Diba und die Ihrigen das Landgut nutzen können. Die tun das aber nicht selber, sondern haben die Villa verpachtet. Für 270 000 Franken Miete im Jahr erholt sich hier Silvio Berlusconi mit seiner Familie. Der Hort ist für die Beschützung der Familie gerüstet, er verfügt über nett eingerichtete Zweierzimmer für 25 Polizisten.

GA